



Hendrik SILBERMANN

- 1966 in Dresden geboren
- lebt und arbeitet in Wangelin

Welche Verbindung haben Sie zu Mecklenburg-Vorpommern und wie inspirierend wirken Landschaft und Menschen der Region auf Sie als Künstler? Was gefällt Ihnen, was stört Sie?

Als meine Frau und ich in den neunziger Jahren die Gelegenheit ergriffen, in einem kleinen Ort eine Scheune zu kaufen, dachten wir nur an ein Basislager für unser Dasein. Von hier aus wollten wir die Welt erkunden und Ausschau halten, was das Leben mit uns vorhat. Die Einheimischen begegneten uns nordisch distanziert, was den Vorteil hat, dass man mit einem hohen Maß an Freiheit agieren kann. Nach vielen Jahren des Weggehens und Wiederkommens realisierten wir, dass wir uns eine Oase geschaffen hatten. Ein ganz kleines bisschen im Sinne von Ernst Blochs Gedanken, Heimat als Utopie zu begreifen: „... so entsteht in der Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat.“

(Ernst Bloch, „Das Prinzip Hoffnung“, Suhrkamp-Verlag 1985)

Wie sieht Ihr Arbeitstag aus? Sind Sie ein Frühaufsteher oder gehören Sie zu den Nachteulen, sind Sie „Workaholic“ und Perfektionist oder ein Mensch, der spontane Einfälle umsetzt? Was inspiriert Sie besonders bei Ihrer Arbeit?

Für gewöhnlich stehe ich früh auf. Ich versuche strukturiert zu arbeiten, liebe aber auch Spontanität und Experiment. Immer wenn ich versuche, perfektionistisch zu sein, habe ich das Gefühl zu verkramphen. Manchmal komme ich bei der Arbeit in einen „idealen“ Zustand. Ich würde es als Zustand des besonderen Sehens bezeichnen. Es entsteht ein „Workflow“. Alles läuft spielerisch und es vereinen sich Bauchgefühl und rationales Handeln. Dann verliere ich schon einmal das Zeitgefühl. Bin ich deshalb ein „Workaholic“? Inspiriert bin ich von der Beobachtung des Seins, eigentlich ist das die wirkliche Arbeit.

Welche Themen, Techniken und Motive spielen in Ihren Werken eine besondere Rolle? Welche Materialien bevorzugen Sie?

Die Triebfeder meines kreativen Schaffens ist vielleicht die Suche nach Antworten auf Fragen, für die es keine Antworten gibt. So kreisen meine Arbeiten thematisch – inhaltlich immer wieder um Begriffe wie Traum, Wirklichkeit, Endlichkeit, Unendlichkeit, Entstehen und Vergehen oder die Absurdität des Lebens. Meine künstlerischen Untersuchungen sind dabei anthropologischen oder soziologischen Untersuchungen nicht unähnlich. Nach meiner klassischen, akademischen Ausbildung in Malerei und Zeichnung, welche ich gern als die „Schule des Sehens“ bezeichne, war es für mich undenkbar, nur mit einem Medium zu arbeiten. Die vielen Möglichkeiten für die Umsetzung einer künstlerischen Idee sind einfach zu verlockend, um sie nicht zu probieren. Meine Freude am Kombinieren verschiedener Techniken und Materialien hat sich so als fester Bestandteil meines künstlerischen Schaffens etabliert.

Welche Bedeutung hat die Nominierung als Kandidat für den Kunstpreis der Mecklenburgischen Versicherungsgruppe für Bildende Kunst in Mecklenburg-Vorpommern 2024 für Sie?

Durch die Nominierung für den Kunstpreis der Mecklenburgischen Versicherungsgruppe für Bildende Kunst in Mecklenburg-Vorpommern 2024 fühle ich mich geehrt und in meiner künstlerischen Arbeit wertgeschätzt.

Für was würden Sie das Preisgeld ausgeben, wenn Sie von der Preisjury zum Preisträger erhoben würden?

Es gibt das schöne Sprichwort: „Zeit kann man nicht kaufen“. Ich denke dies hängt von der Betrachtungsweise ab. Wenn ich also das Geld als Altersvorsorge in eine Photovoltaik-Anlage mit Speicher investieren würde, benötigte ich weniger Zeit, um Geld verdienen zu müssen, und hätte mehr Zeit für mich. Vielleicht könnte ich damit auch den Anstieg des Meeresspiegels um ein paar Stunden hinauszögern ... wenn.